

kultunews
präsentiert

kulturnovies

DAS KINOMAGAZIN * DIE BESTEN FILME 11 | 2026

DIESE SPIELE WERDEN ANDERS SEIN



DIE TRIBUTE VON PANEM SUNRISE ON THE REAPING

LEONINE

© 2026 LIONSGATE FILMS. ALL RIGHTS RESERVED.

LIONSGATE

AB 19. NOVEMBER IM KINO

Neue Filme Godzilla Minus Zero | Butterfly Minotaurus | Schöne Seelen
Block 10 | Ein Talent fürs Morden | Französische Filmwoche

Stars Oliver Korittke | Olivia Wilde | Fatih Akin | Josef Hader
August Diehl | Helen Mirren | Takashi Yamazaki



**„Es gibt kein Leben, das mehr für
die deutsch-deutsche Geschichte steht,
als jenes von Wolf Biermann.“**

The New York Times



WARTE NICHT AUF BESS'RE ZEITEN

BIERMANN

Hier Trailer
anschauen!



EIN FILM VON JENS MEURER

AB 29. OKTOBER IM KINO

WARNER BROS.

www.biermann-derfilm.de

[/majestic.film](https://www.instagram.com/majestic.film)

[/majestic.filmverleih](https://www.facebook.com/majestic.filmverleih)

[/majestic.filmverleih](https://www.youtube.com/majestic.filmverleih)

MAJESTIC

LIEBE LESER:INNEN!

Glauben Sie an Magie? Oder gar an Geister? Dann haben wir diesen Monat mit den neuen Filmen von Itonje Søimer Guttormsen und Fatih Akin, die beide kunstvoll Realität mit Übernatürlichem vermischen, genau das Richtige. Doch auch für Skeptiker:innen wird der November spannend: mit Helen Mirren als Patricia Highsmith, einem Blick nach Russland und natürlich dem neuen Teil von „Die Tribute von Panem“.

Viel Spaß im Kino!
Matthias Jordan



Foto: barnsteiner-film

OLIVER KORITTKKE

... hat es nicht leicht in **Superbuhei** (ab 12. November) – dabei könnte alles so schön sein. Oder zumindest unproblematisch: Korittkes Figur Jesse Bronske gehört die Bar, die im Eingangsbereich des Langenhagener Supermarkts Superbuhei Alkohol an Stammkund:innen ausschenkt. Benannt hat er sie als großer Scorpions-Fan nach Klaus Meine. Doch Jesses Leben gerät aus den Fugen, als er nachts von einem Einbrecher überrascht wird – und dann auch noch der echte Klaus Meine auf der Matte steht. Die stylische Groteske von Regisseur Josef Brandl basiert auf dem gleichnamigen Roman von Sven Amsberg. Der einmalige Look des Films ist kein Zufall: Brandl war vorher als Szenenbildner aktiv. *mj*

OLIVIA WILDE

... hat die Comeback-Story des Jahres hingelegt: Nachdem ihre zweite Regiearbeit „Don't worry, Darling“ eher mäßig reüssierte und von privaten Dramen überschattet wurde, ist ihr mit „The Invite“ (jetzt auf DVD) nicht nur ihr größter Hit als Regisseurin, sondern vielleicht auch ihre bisher beste Leinwand-Performance gelungen. Darin spielt sie Angela, deren Ehe mit Joe (Seth Rogen) schon lange am Bröckeln ist. Eine Dinnerparty mit den Nachbarn entwickelt eine ungewöhnliche Dynamik, als das glamouröse Paar (Edward Norton, Penélope Cruz) das stoffelige Gastgeberpaar zum Gruppensex einlädt. Das führt zu weiteren Verwicklungen, in der Folge intime Details ans Licht kommen – und der Abend auf eine Weise aus dem Ruder läuft, die keines der beiden Paare vorhersehen konnte. *hm*



Foto: Tobis Film



Die Tribute von Panem: Sunrise on the Reaping

Rund 14 Jahre, nachdem „Die Tribute von Panem“ das Kino erobert haben, steht die fünfte Adaption und das zweite Prequel in den Startlöchern. Es ist der richtige Film zur richtigen Zeit.

Nachdem sich die „Hunger Games“-Trilogie von Suzanne Collins weltweit über 100 Millionen Mal verkauft hatte, lockten die vier Adaptionen „The Hunger Games“, „Catching Fire“, „Mockingjay Part 1“ und „Mockingjay Part 2“ in den Jahren 2012 bis 2015 allein in Deutschland insgesamt rund 14 Millionen Menschen ins Kino. 2023 folgte mit „The Ballad of Songbirds and Snakes“ die Verfilmung des ersten Prequels, das vom Aufstieg des Antagonisten Coriolanus Snow erzählt.

PANEM ET CIRCENSES

Die Geschichte um Katniss Everdeen, die als Spotttölpel unfreiwillig zum Symbol der Revolution wird, markierte ihrerzeit die Blaupause für eine ganze Reihe anderer Jugenddystopien wie „Maze Runner“ oder „Divergent“. Dabei war der Erfolg des Franchises vor allem ein Beweis dafür, dass man jungen Menschen eben doch komplexe, politische und düstere Themen zumuten kann. Schließlich waren die Hungerspiele stets eine Parabel für Krieg, Macht und Machtmissbrauch. Das Kapitol zeigt exemplarisch, wie eine privilegierte Minderheit die Bevölkerung unterdrückt und durch die jährliche Inszenierung der Spiele von den

wahren Problemen wie Armut sowie den eigenen Plänen ablenkt. Dieses Muster setzt sich in „Sunrise on the Reaping“ konsequent fort.

HANDLUNG

Getreu der Buchvorlage „Der Tag bricht an“ (2025) steht Haymitch Abernathy, der spätere Mentor von Katniss und Peeta, im Mittelpunkt. 24 Jahre vor Katniss' ersten Hungerspielen führt er mit seiner Familie und seiner Freundin Lenore ein einfaches, aber glückliches Leben. Das ändert sich, als er bei der jährlichen Ernte zum Tributen des Zwölften Distrikts ernannt wird. Besonders perfide: Da es sich um die 50. Hungerspiele – das zweite Jubel-Jubiläum – handelt, muss er nicht gegen 23, sondern gegen 47 andere Tribute antreten. In der Arena versucht er, deren Funktionsweise zu entschlüsseln und das Kapitol zu überlisten ...

ALTE UND NEUE GESICHTER

Hauptdarsteller Joseph Zada zeigt in „Sunrise on The Reaping“ einen anderen Haymitch als den gebrochenen, verbitterten Alkoholiker, den wir in der Trilogie kennenlernen: einen empathischen und kämpferischen jungen Mann, der im Gegensatz zu seinem älteren Ich noch etwas zu verlieren hat. Elle Fanning als Effie Trinket, Maya Hawke als Wiress, Kelvin Harrison Jr. als Beetee Latier, Kieran Culkin als Caesar Flickerman und Jesse Plemons als Plutarch Heavensbee hauchen den jüngeren Versionen weiterer wichtiger Figuren Leben ein. Präsident Snow wird diesmal von Ralph Fiennes verkörpert, Regie führte wie bei den vier Vorgängerfilmen Francis Lawrence. „In diesem hier geht es um



Foto: LEONINE

**Science-Fiction**

USA 2026, 150 min.

Leonine

Regie: Francis Lawrence
mit Joseph Zada, Jesse
Plemons, Ralph Fiennes**Für Fans von**„Divergent“, „Maze
Runner“

Ab 19. 11. im Kino

Aktivismus und darum, die Leute dazu zu bewegen, für das aufzustehen, woran sie glauben“, so der Regisseur gegenüber Polygon. „Sie denken immer, sie könnten nichts bewirken. Aber manchmal braucht Veränderung einfach Zeit.“

EINE WELT WIE UNSERE

Eine Botschaft, die mit Blick auf die weltpolitische Lage geradezu utopisch erscheint. In Zeiten, in denen wir nicht nur auf der Leinwand mit machthungrigen Staatsoberhäuptern konfrontiert sind, Proteste verboten werden und Journalist:innen ins Fadenkreuz geraten, fällt es schwer, den Mut nicht zu verlieren. In „Sunrise on the Reaping“ sind die Parallelen deutlich zu erkennen: Das Kapitol bemüht sich nach Kräften, Haymitschs Sabotageversuche vor der Öffentlichkeit zu verbergen und durch gezielte Manipulation der Medien den Schein eines glamourösen Spektakels aufrechtzuerhalten. Doch vielleicht kommt der Film genau deswegen gerade zur rechten Zeit. Dass es Katniss 24 Jahre später gelingt, Haymitschs Werk zu vollenden, wirkt wie die filmische Bestätigung der Aussage des Regisseurs. Insofern gibt „Sunrise on the Reaping“ trotz all der Trauer und Zerstörung Anlass, die eigenen Überzeugungen nicht aufzugeben, sondern weiter für sie zu kämpfen.

Mel Oliver Settele

Seth Rogen

Olivia Wilde

Edward Norton

Penélope Cruz



**JETZT ALS
DVD, BLU-RAY
UND DIGITAL
ERHÄLTlich!**

A FENATION TOBIS

The Invite.

ALLES KOMMT AUF DEN TISCH



Fotos: Majestic



Dokumentarfilm
DE 2026, 120 Min.
Majestic
Regie: Jens Meurer

Für Fans von
„Gundermann“

Ab 29. 10. im Kino

Als Wolf Biermann im Jahr 1976 in Köln das von der IG Metall veranstaltete und längst ikonische Konzert gab, dauerte es viereinhalb Stunden. Es war das erste öffentliche Konzert seit mehr als einem Jahrzehnt überhaupt, das der in der DDR mit Auftrittsverbot belegte Liedermacher gab, er hatte also etwas nachzuholen. Dass sein kommunistisches Heimatland den Kommunisten Biermann als politisch gefährlich einstufte und wenige Tage später ausbürgerte, löste die größte Protestwelle im sozialistischen Teil Deutschlands überhaupt aus, in deren Folge viele weitere Künstlerinnen und Künstler das Land verließen. Regisseur Jens Meurer sagt von sich selbst, er sei kein Fan des Liedermachers Biermann, ihn habe aber das Leben des außergewöhnlichen Menschen fasziniert. Und das merkt man dem Film „Biermann“ an, der von der Kindheit des kleinen Wolf über den Umzug des 16-jährigen Kommunisten

von Hamburg in die DDR nicht nur bis zu seinem Rauswurf aus dem Heimatland reicht. Die Kamera begleitet den Liedermacher heute an die Stätten seines früheren Lebens, der Regisseur verwebt diese Aufnahmen mit altem Material und vor allem mit Überwachungsaufnahmen der Stasi. Zentrum des Films aber sind die lakonischen Beiträge Biermanns, der sich bei seinen Rückblicken kurz fasst, denn Meurer dreht auf Zelluloid – das Material ist also begrenzt. So wurde „Biermann“ zum ersten Film über den Liedermacher, der trotz aller politischen Themen seinen Blick in erster Linie auf den Menschen Biermann richtet. *juw*



Ab 5. 11. im Kino

(Ryūnosuke Kamiki) versucht, seiner Familie ein stabiles Leben aufzubauen. Doch es wird wohl niemanden überraschen, dass bald erneut eine gigantische Bedrohung am Horizont aufzieht – und dieses Mal bleibt es nicht bei Godzilla: Sein dreiköpfiger Erzfeind King Ghidorah ist mit von der Partie. Yamazaki, der nicht nur das Drehbuch schrieb und erneut die Regie übernahm, sondern auch für die Effekte verantwortlich zeichnet, ist erneut aufs Ganze gegangen und hat einige Rekorde gebrochen. „Minus Zero“ ist der erste japanische Film, der im Imax-Format gedreht wurde – und der erste „Godzilla“-Teil, der in den USA ein R-Rating erhielt. *mj*

AB 5. NOVEMBER NUR IM KINO

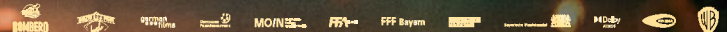
[illegible]



Foto: Port au Prince Pictures

Butterfly

Zwei Schwestern kehren nach dem Tod ihrer Mutter auf die Insel ihrer Kindheit zurück und entdecken ihre magische Seite. Für Regisseurin Itonje Sømmer Guttormsen ist das mehr als nur eine Geschichte.



Drama

NO/UK/SE/DE 2026, 117 Min.

Port au Prince Pictures

Regie: Itonje Sømmer

Guttormsen

mit Renate Reinsve, Helene

Bjørneby, Numan Acar

Für Fans von

„My Father is coming“

von Monika Treut

Ab 19. 11. im Kino

Itonje, war Gran Canaria immer das Zentrum von „Butterfly“?

Itonje Sømmer Guttormsen: Die Idee hatte ich schon 2008, im letzten Jahr auf der Filmschule. Da war sie schon ziemlich komplett: Zwei total unterschiedliche Schwestern wachsen in einem Urlaubsresort auf, ihre Mutter ist Model mit Alkoholismus und macht später einen Retreat auf. Sogar ihre Reise als Erwachsene hatte ich schon im Kopf. Die Idee war zu groß für einen Debütfilm, also habe ich zuerst einen anderen gedreht. Dann habe ich begonnen, Gran Canaria zu entdecken, und bin 2012 hingereist. Ich habe in dem Hotel gewohnt, das auch im Film zu sehen ist, als Undercover-Gast – ich hatte eine Sonnenbrille und einen Schal und habe heimlich gefilmt. *(lacht)* Große Teile des Films sind fast dokumentarisch gedreht, auch wenn die Hauptrollen von professionellen Schauspielern:innen gespielt werden.

Sømmer Guttormsen: Meinen ersten Langfilm „Gritt“ habe ich mit echten Menschen an echten Orten gedreht, und dahinter will ich nie wieder zurückgehen. Also habe ich Feldforschung betrieben, die Insel besser kennengelernt, und sie hat mich einfach umgehauen. Es war wie ein Märchen oder ein Videospiel: Jedes Mal habe ich neue Leute getroffen und neue Schichten entdeckt. All das habe ich in die Geschichte aufgenommen, und die Leute wurden zu den Menschen, die die Schwestern beeinflussen.

Das hat mich an „Butterfly“ am meisten überrascht: wie sehr sich der Film auf Spiritualität und Esoterisches einlässt. Er zeigt Rituale, Meditation, Schwitzhütten ...

Sømmer Guttormsen: Eine norwegische Journalistin hat uns zu einer Premiere auf der Insel begleitet. Sie war ziemlich skeptisch, aber auch neugierig. Sie war nur zwei Stunden dort und hat das Ritual nicht mal vollzogen, aber nachdem sie im Wald der Hexe gele-

gen hatte, hat sie auf dem Heimweg geweint und gesagt: Ich weiß nicht, was hier passiert. Natürlich sind es auch die Landschaft und die Sonne, die dabei eine Rolle spielen, aber die Sanftheit, die Empathie und die Gemeinschaft sind stärker als das Gerede über Magie.

Wie war das für die beiden Hauptdarstellerinnen Helene Bjørneby und Renate Reinsve? Waren sie offen für die ungewöhnliche Struktur des Films?

Sømmer Guttormsen: Absolut. Mit Helene habe ich schon mal gearbeitet, bei meinem Abschlussfilm. Damals sind wir auch zu einer Insel gereist und haben die dort lebenden Menschen miteinbezogen. Also kannte sie meine Arbeitsweise, die ziemlich verrückt und untypisch ist. Und Renate ist generell sehr offen und abenteuerlustig. Sie haben beide dieselbe Erfahrung gemacht wie ich.

Du hast den Wald der Hexe erwähnt, der in der intensivsten Szene des Films eine Rolle spielt ...

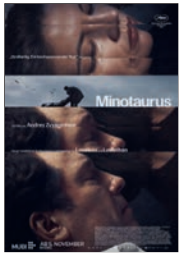
Sømmer Guttormsen: Irgendwas ist in diesem Wald. Die Frau, der er gehört, hat ihn geschaffen, ihn gepflanzt und dekoriert. Du musst deine Schuhe ausziehen und darfst nicht sprechen, in den Zweigen hängen merkwürdige Puppen – es fühlt sich an wie „Alice im Wunderland“. Das letzte Mal, als ich da war, war ich total verkaterd von der Premierenparty. Ich habe mich gefühlt, als würde ich im Ozean treiben, als würde die Erde sich bewegen. Als ich die Augen geöffnet habe, saß die Eigentümerin zu meinen Füßen. Ich habe ihr erzählt, was ich gefühlt hatte, und sie sagte: Ja, darüber habe ich meditiert. Also hat sie diese Gefühle verursacht! *What the fuck?* *(lacht)* Es klingt verrückt, aber die Welt steckt voller seltsamer Dinge, und wir sind viel verbundener und telepathischer, als wir zu sehen gewohnt sind.

Interview: Matthias Jordan



Foto: MK Productions/CG Cinema

Minotaurus



Drama

FR/DE/LT 2026, 140 Min.

Mubi

Regie: Andrei Zvyagintsev
mit Dmitriy Mazurov, Iris Lebedeva, Boris Kudrin,
Yuriy Zavalnyouk

Für Fans von

„Leviathan“ (2014) von
Andrei Zvyagintsev

Ab 5. 11. im Kino

Nach außen hin lebt der Russe Gleb (Mazurov) ein perfektes Leben: Mit seiner Familie residiert er in einem noblen Haus am See, die Geschäfte laufen bestens. Doch die Ehe mit Galina (Lebedeva) ist nur noch leere Routine, während Gleb zunehmend von der Vorstellung besessen ist, seine Frau könne ihn mit einem jüngeren Mann betrügen. Und dann greift auch noch der Krieg in der Ukraine, den Putin Spezialoperation nennt, immer stärker in den Alltag des regionalen Oligarchen ein und bringt sein ohnehin instabiles Leben endgültig aus dem Gleichgewicht. Von den Behörden erhält er den Auftrag, 14 seiner Mitarbeiter für den Kriegsdienst zu benennen. Allen Beteiligten ist klar, dass die Männer wohl kaum lebend von der Front zurückkehren werden.

Parallel dazu eskaliert Glebs privater Kontrollverlust. Aus Eifersucht und Miss-
trauen wird Gewalt, und plötzlich muss Gleb nicht nur die Folgen staatlicher Ent-

scheidungen, sondern auch die einer eigenen Tat bewältigen. Wie er schließlich versucht, das Blut aufzuwischen und die Leiche zu beseitigen, begleitet die Kamera mit stoischer Genauigkeit. Überhaupt nimmt sich der Film des im Exil lebenden russischen Regisseurs Andrei Zvyagintsev ungewöhnlich viel Zeit. In den 140 Minuten geschieht immer wieder scheinbar wenig. Die zurückhaltende Inszenierung wirkt dadurch beinahe dokumentarisch: Gewalt, Korruption und menschliche Kälte werden nicht dramatisch ausgestellt, sondern als erschreckend gewöhnlicher Bestandteil des Alltags gezeigt. So verschränkt der Film, der beim Filmfestival von Cannes mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet wurde, das Private und das Politische zu einem düsteren Gesellschaftsbild. Gleb ist dabei nicht nur ein Mann, der an den Umständen zerbricht; er repräsentiert die moralische Verwahrlosung der Gesellschaft, mit der er sich arrangiert hat. *ascho*



Ein Talent fürs Morden

In Anton Corbijn's Meta-Thriller spielt Helen Mirren die Autorin Patricia Highsmith, die von einem Agenten dazu bewegt werden soll, ein letztes Buch über Tom Ripley zu schreiben.

Fotos: Tobis Film



Thriller

US/UK/CH/IT 2026,
106 Min.

Tobis

Regie: Anton Corbijn
mit Helen Mirren, Alden
Ehrenreich, Olivia Cooke

Für Fans von

Patricia Highsmith

Ab 5. November im Kino

Frau Mirren, wie war Ihre Beziehung zu Patricia Highsmith vor der Arbeit an „Ein Talent fürs Morden?“

Helen Mirren: Mein Mann ist Amerikaner, er hat mich auf Patricia Highsmith gebracht. Ich hatte „Der Fremde im Zug“ vor vielen, vielen Jahren gesehen, aber nicht gewusst, dass der Film auf einem ihrer Bücher basiert. Und natürlich „Nur die Sonne war Zeuge“ mit Alain Delon, die übrigens Highsmiths Lieblingsverfilmung ihrer Werke war, ein wunderschöner Film. Danach sagte mein Mann: Du solltest ihre Bücher lesen, sie ist toll.

Was hat Sie an der Rolle fasziniert?

Mirren: Mich hat das tolle Drehbuch von Joanna Murray-Smith angezogen, das auf ihrem eigenen Theaterstück basiert. Deshalb war es sehr gut geschrieben, ich konnte es gar nicht weglegen, weil es so spannend war. Und natürlich die Chance, eine so außerordentliche Figur zu spielen.

Hat Highsmith recht, wenn sie allen Menschen eine dunkle Seite unterstellt?

Mirren: Ich glaube, sie hat dabei über sich selbst gesprochen, und sie hatte definitiv eine. Ich bezweifle, dass es für alle Menschen gilt. Viele Menschen haben keine dunkle Seite, zumindest sind sie nicht heimlich bitter, wütend, mörderisch. (lacht) Doch ich kenne Leute, die immer schlecht gelaunt sind, für die nichts je gut genug ist. Ich glaube, Highsmith war so eine Person. Aber das hat mit ihrer Vergangenheit

zu tun: Sie war eine junge Autorin war, die versuchte, sich in der New Yorker Literaturszene einen Namen zu machen. Sie dachte, sie wäre besser als ihre Konkurrenten, und sie hatte wahrscheinlich recht. Aber sie war im Nachteil, weil die anderen Männer waren und sie eine Frau. Das hat ihr eine enorme Bitterkeit verliehen.



Konnten Sie im Vorfeld viel über die echte Highsmith recherchieren?

Mirren: Ich habe eine wunderbare Biografie über sie gelesen. Und dank sei YouTube für Schauspieler:innen wie mich! Vorher war es unmöglich, so viel Material zu finden. Highsmith hat dem britischen Fernsehen ein paar Interviews gegeben, auch wenn sie damals jünger war als im Film. Einmal sitzt sie in einer Sendung neben einem Mann, dessen Tochter getötet wurde. Und sie zeigt ein sehr ungesundes Interesse an der Art ihres Todes, während er davon erzählt, wie schwierig es war, die Flecken am Tatort selbst saubermachen zu müssen. Sie fragt ihn, mit diesem gruseligen Gesichtsausdruck: Was für Flecken waren das? *(lacht)*

Highsmiths Figur Tom Ripley ist, wie im Film betont wird, einer der ersten bösen Protagonisten – ein Trend, der heutzutage allgegenwärtig ist. Was fasziniert uns so an diesen Figuren, die wir ja eigentlich ablehnen müssten?

Mirren: Ich glaube, gerade bei Ripley ist das Wunderbare, dass er davonkommt. Wir sind es gewohnt, dass die Person, die etwas Falsches tut, dafür bestraft wird. Und sie hat das einfach umgeschmissen. Ripley kommt nicht nur einmal davon, sondern noch einmal und noch einmal. *(lacht)* Bis heute ist niemand so radikal gewesen wie Patricia Highsmith: Normalerweise leistet sich der Antiheld ein paar böse Taten, aber ist in Wahrheit ein guter Mensch. Tom Ripley ist absolut kein guter Mensch, aber man will ihm trotzdem folgen. Das ist der Zaubertrick, den Highsmith geschafft hat.

Interview: Matthias Jordan

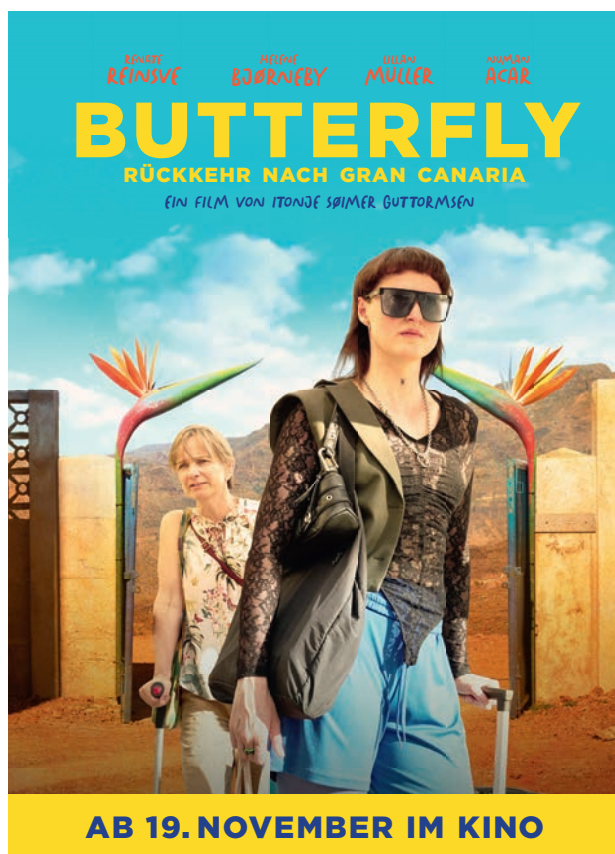




Foto: Platoon Pictures

Block 10



Historiendrama

DE 2026 | 103 Min.
Camino Filmverleih
Regie: Marcus O.
Rosenmüller
mit Christian Berkel,
Bibiana Beglau, Axel
Prah

Für Fans von

„The Zone of Interest“
und „Son of Saul“

Ab 5. 11. im Kino

Wie erzählt man eine Geschichte, deren Schrecken längst unzählige Male auf der Leinwand zu sehen war? Vor dieser Herausforderung stehen quasi alle Filme über den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust, denn die nationalsozialistischen Verbrechen fördern nun mal ähnliche Bilder zutage. Da besteht für ein Publikum zwangsläufig die Gefahr, abzustumpfen. Insbesondere dann, wenn vertraute Dramaturgien oder zu viel Rührseligkeit dafür sorgen, dass die unfassbaren Gräueltaten in den bekannten Bahnen des historischen Kinodramas verschwinden. Dass es auch anders geht, beweist „Block 10“ von Marcus O. Rosenmüller („Wunderkinder“). Statt sich auf vertraute Bilder des Leidens oder eine emotional aufgeladene Heldengeschichte zu verlassen, rückt der Film die Schicksale der Frauen ins Zentrum, die in Auschwitz grausamen medizinischen Experimenten ausgesetzt waren. Damit erinnert „Block 10“ durchaus an Jonathan Glazers „The Zone of Interest“: Beide Filme finden einen kompromisslosen Zugang zum Holocaust, der das Grauen nicht entschärft, sondern auf besonders eindringliche Weise erfahrbar macht.

Es ist das Grauen jener jüdischer Frauen, die im titelgebenden Block 10 des Konzentrationslagers Auschwitz gefangen gehalten und grausamen medizinischen Experimenten zur Zwangssterilisation

unterzogen wurden. Mittendrin befindet sich der jüdische Gynäkologe Dr. Maximilian Samuel (Christian Berkel), der von den Nationalsozialisten zur Mitarbeit gezwungen wird. Verweigert er sich den Anweisungen des skrupellosen SS-Arztes Prof. Dr. Carl Clauberg (Axel Prah), droht seiner Tochter Liese Lotte (Sarah Maria Sander) der Tod.

Wie viel Menschlichkeit lässt sich unter diese unmenschlichen Bedingungen bewahren? Und wie weit muss man sich diesem System beugen, um seine eigene Haut oder die der einem am nächsten stehenden Menschen zu retten? So sehr die moralischen Dilemmata auch die Story vorantreiben, so wenig machen Regisseur Rosenmüller und seine Autorin Alice Brauner daraus eine klassische Heldengeschichte. Denn im Mittelpunkt stehen nicht die Entscheidungen eines einzelnen Mannes, sondern vor allem die Schicksale jener Frauen, denen das NS-Regime ihre körperliche Unversehrtheit und ihre Selbstbestimmung raubte. In „Block 10“ werden aus Körpern Versuchsmaterial, und die Schmerzen der misshandelten Mädchen und Frauen auf einen vermeintlich wissenschaftlichen Zweck degradiert. In der Entscheidung, sich diesen Bildern bewusst auszusetzen, liegt ein gewichtiger Teil der bis heute nicht abgeschlossenen Aufarbeitung. *aw*

Schöne Seelen



Tragikomödie

DE 2026, 117 Min.

Camino Filmverleih

Regie: Tom Schreiber
mit August Diehl, Josef
Hader, Maya Unger

Für Fans von

„Rimini“ (2022) von
Ulrich Seidl und
„Indien“ (1993) von
Josef Hader

Ab 26. 11. im Kino

Ewige Sonne, Strand, billiger Alkohol und die Aussicht auf ein Leben ohne die Zwänge des deutschen Alltags: Die spanische Costa Brava der 1990er-Jahre erscheint in „Schöne Seelen“ zunächst wie ein Versprechen auf Freiheit und Gemeinschaft. Doch je länger man in die Welt der Aussteiger:innen und Glückssuchenden eintaucht, desto deutlicher werden die Risse in dieser Idylle.

Im Zentrum steht Freddy, den August Diehl mit großer Genauigkeit und bemerkenswerter Verletzlichkeit spielt. Mit seinem schmalen Körper, Vokuhila und Schnauzer wirkt er zunächst wie ein skurriler Außen-seiter. Über seinen Freund (Thomas Schubert) gelangt Freddy ins Umfeld der Billig-Diskotheek Palm Beach, wo er bei dem stets unrasierten Exil-Österreicher Herbert zu arbeiten beginnt. Der redet zwar viel von Familie, entpuppt sich aber zunehmend als vulgärer, cholerischer und ausbeuterischer Möchtegern-Mafioso. Josef Hader spielt diesen tragischen Fiesling mit großer Präsenz. August Diehl ist sein darstellerischer Gegenpart. Er gibt seiner Figur eine innere Unruhe, die weit über den Typus des lebenswerten Losers hinausgeht. Freddy muss nach und nach erkennen, dass auch das ver-



Foto: Camino Filmverleih

meintliche Paradies Abgründe kennt. Irgendwann gilt, es eine Leiche beiseitezuschaffen.

Regisseur Tom Schreiber und seine Ko-Autorin Julia Janzen setzen weniger auf eine ausgefeilte Handlung als auf präzise beobachtete Szenen und Figuren. So entsteht ein melancholisches Porträt jener Menschen, die sich nach einem anderen Leben sehnen und dabei nicht selten an ihren eigenen Illusionen scheitern. Gerade diese Mischung aus bitterem Witz, Melancholie und Mitgefühl macht den Film sehenswert, auch wenn die knapp zweistündige Laufzeit durchaus etwas Straffung vertragen hätte. *ascho*



Foto: Warner Bros

Geister

Auf einer Abiparty im Hamburger Fernsehturm treffen Farasha (Mariam Dawoud) und Faris (Eren M. Güvercin) aufeinander und spüren sofort eine Verbindung. Doch bereits auf der Heimfahrt in Faris' Auto kommt es zum Unfall, der Wagen landet im Hafenbecken. Während Faris und seine Freund:innen Max und Una sich retten können, ertrinkt Farasha. Faris bleibt verzweifelt zurück – während Farasha von ihrem verstorbenen Vater erfährt, dass sie noch 40 Nächte lang Kontakt zu Faris aufnehmen kann, allerdings nur in seinen Träumen. So beginnt eine zarte Liebesgeschichte mit eingebautem Countdown – und eine mögliche Tragödie, denn am liebsten würde Faris ebenfalls sterben, um bei Farasha zu sein ...

Nachdem „Amrum“ vor allem viele Germanist:innen ins Kino gelockt haben dürfte, setzt Fatih Akin mit seinem neuen Film wieder stärker auf die Genre-Elemente und die jugendliche Energie, die „Rheingold“ prägten. „Geister“ ist ein Film über junge Menschen, und womöglich nur unter diesem Gesichtspunkt lassen sich das Pathos und die teilweise schlechten Entscheidungen der Figuren dieses Melodramas rechtfertigen. Dann aber sehr gut: „Geister“ funktioniert am besten als Zeitkapsel eines Lebensabschnitts, in dem es in jeder Beziehung um Leben und Tod zu gehen scheint, auch ohne buchstäbliches Jenseits. Die Spielfreude des jungen, migrantisch geprägten Ensembles hilft, und die Dialoge klingen größtenteils authentisch. Besonders Güvercin und Dawoud, letztere zum ersten Mal vor der Kamera, überzeugen – auch in Szenen, die leicht ins Kitschige oder Komische hätten rutschen können. Dazu gibt es einen einzigartigen Blick auf Akins Heimatstadt, die man selten so romantisch und teilweise gar surreal gesehen hat: Nicht nur der Fernsehturm, auch die verlassene Innenstadt, der Hafen oder die S-Bahn-Station Elbbrücken treten als Kulisse für Faris' und Farashas Liebesträume in Erscheinung. Der Look ist dabei nicht zufällig eine der Stärken des Films: Parallel erscheint „Geister“ noch einmal als Graphic Novel, gezeichnet von Bea Davis. *mj*



Melodram

DE 2026, 105 Min.

Warner Bros.

Regie: Fatih Akin
mit Mariam Dawoud,
Eren M. Güvercin,
Gabriel-Winner
Amorin, Carlotta von
Falkenhayn

Für Fans von

„Ghost – Nachricht von Sam“

Ab 5. 11. im Kino



Foto: STUDIOCANAL GmbH / Carole Bethuel

Französische Filmwoche

Ganz Deutschland schaut Französisch: Die Französische Filmwoche wird alljährlich von der Kulturabteilung der Französischen Botschaft organisiert und ermöglicht einen intensiven und vielseitigen Einblick in das französische Kino. 2026 findet sie vom 19. bis zum 25. November statt. Mittelpunkt des Festivals ist das Cinema Paris am Kurfürstendamm in Berlin, die Filme werden aber auch in vielen weiteren Kinos in mehr als 25 deutschen Städten gezeigt. Darunter ist eine großartige Auswahl an Previews, bei denen viele der französischen Regisseur:innen und Schauspieler:innen für ein Nachgespräch anwesend sein werden. Die Französische Filmwoche ermöglicht es, zu entdecken, was sich abseits der deutschen Filmwelt abspielt, und schafft Raum für interkulturelle Inspiration.

Neben vielen anderen spannenden Previews ist das Historien-drama „Ein Mann seiner Zeit“ hervorzuheben, in dem es um den mittellosen Henri Marre geht, der 1940 allein nach Vichy

kommt, um sich dort in der Regierung einen Platz zu sichern. Eigentlich möchte er die Ideen seines selbst veröffentlichten Manifests „Notre Salut“ verwirklichen, jedoch rutscht er immer tiefer in die Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten ab.

Historisch wird es auch im Gerichts-drama „Women on Trial“, in dem die Anwältin (Charlotte Gainsbourg) 1972 gegen die Abtreibungsgesetze kämpft. Anlass ist eine illegale Abtreibung einer 16-jährigen, die vergewaltigt wurde. Ein anderer heiß erwarteter Film ist „Parallele Leben“ (Foto), in dem eine Pariser Schriftstellerin (Isabelle Huppert) Geschehnisse im Haus gegenüber beobachtet und diese in ihrem Roman verarbeitet. Ihr Leben verwebt sich immer mehr mit ihren fiktiven Geschichten, was Folgen hat.

Die Filme laufen in der französischen Originalfassung mit deutschen Untertiteln. *pp*

kulturmovies

präsentiert von *kulturnews*
wird herausgegeben von der
bunkverlag GmbH
Friedensallee 7-9
22765 Hamburg

fon 040 399 295-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
cschrader@bunkverlag.de

Redaktion

Matthias Jordan (mj)

Texte

Axel Schock (ascho), Mel Oliver Settele
(mos), Jürgen Wittner (jw), Antje Wessels
(aw)

Praktikant:innen

Alica Dähn (ad)
Paula Pugat (pp)

Grafik

Anna Diem
Mai Anh Tu

Anzeigen

Joern Christiansen
fon 040 39 92 95-15
E-Mail jchristiansen@bunkverlag.de

Disposition, Abo/Leserservice

sales@bunkverlag.de

Anzeigenschluss für Ausgabe 12/26:
18.11.26
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2026

Unsere Texte sind ausschließlich
Autor:innentexte ohne Einsatz von KI.

Bei Gewinnspielen ist der Rechtsweg
ausgeschlossen.



FRANZÖSISCHE FILMWOCH 26

19.-25.11.26

VORHANG AUF FÜR DIE AUSGABE
DER FRANZÖSISCHEN FILMWOCH
BESONDERE HIGHLIGHTS SIND:



LES MISÉRABLES

180' | OmU

Nach 19 Jahren Zuchthaus auf freiem Fuß, beschließt Jean Valjean, in seinem Umfeld Gutes zu tun, und wird unter falscher Identität zu einem angesehenen Bürger der Oberschicht. Auf ihrem Sterbebett verspricht er der Arbeiterin Fantine, ihre Tochter Cosette aus den Fängen der grausamen Thénardières zu retten. Doch seine Vergangenheit holt ihn wieder ein.

REGIE Fred Cavayé

KINOSTART 25.3.2027



EIN MANN SEINER ZEIT

155' | OmU

Im September 1940 kommt der 49-jährige Henri Maréchal mittellos und ohne Kontakte in Vichy mit einem Ziel an: einen Platz in der neuen Ordnung, eine Karriere, die seinem Ehrgeiz gerecht wird. Schnell macht er sich bei einigen Würdenträgern beliebt. Dass er dabei mehr und mehr selbst zum Täter wird, blendet Henri einfach aus.

REGIE Emmanuel Marre

KINOSTART April 2027



MARIAGE AU GOÛT D'ORANGE ORANGE-FLAVOURED WEDDING

115' | OmU

März 1978 in den Vororten von Nantes. Bei der Hochzeit des jüngsten der Puig-Geschwister fehlt der aus der Familie verbannte Vater. Es ist eine Liebesheirat. Doch kann die Liebe von den Wunden der Kindheit erlösen?

REGIE Christophe Honoré



NUR GETRÄUMT

116' | OmU

1985, Pariser Banlieue. Der bald 13-jährige Vincent bereitet sich in einer liebevollen, aber konfliktfreudigen Familie auf seine Bar-Mizwa vor. Mitten in der Pubertät stellt er sich Fragen zu seiner Identität, seiner Familie, der Liebe, der Freundschaft und der Religion.

REGIE Éric Toledano & Olivier Nakache

KINOSTART 17.12.2026

IN FOLGENDEN STÄDTEN

AACHEN • AUGSBURG • BERLIN • BREMEN • DESSAU • DUISBURG • DÜSSELDORF • ERLANGEN • ESSEN • FRANKFURT
FREIBURG • FÜRTH • HALLE • HAMBURG • KIEL • KÖLN • MAGDEBURG • MANNHEIM • METTMANN • MONHEIM AM RHEIN
MÜNCHEN • RATINGEN • ROSTOCK • SAARBRÜCKEN • ST. INGBERT • ULM • WEIMAR • WÜRZBURG

LASS UNS ZUSAMMEN DIE VIELFALT DER FRANZÖSISCHEN FILME FEIERN!

EINE INITIATIVE VON



UNIFRANCE
All the accents of creativity

WWW.FRANZOESISCHE-FILMWOCH.DE



TOM CRUISE ist

Digg.
Or Die.

DIGGER

EIN NEUER FILM von

ALEJANDRO G. IÑÁRRITU

Drehbuch

ALEJANDRO G. IÑÁRRITU UND ALEXANDER DINELARIS NICOLÁS & GIACOBONE SABINA Berman

AB 1. OKTOBER NUR IM KINO
GEFILMT IN VISTAVISION

© 2020 WB&L und Legendary